

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	5
Einleitung.....	9
I. Individuelle Förderung in der Schule – Eine empirische Untersuchung zu Positionen von Lehrerinnen und Lehrern zur individuellen Förderung in der Sekundarstufe I	
<i>Ingrid Kunze</i> Begründungen und Problembereiche individueller Förderungen in der Schule – Vorüberlegungen zu einer empirischen Untersuchung.....	15
<i>Claudia Solzbacher</i> Positionen von Lehrerinnen und Lehrern zur individuellen Förderung in der Sekundarstufe I – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung.....	33
II. Ausgewählte Instrumente und Verfahren individueller Förderung	
<i>Individuellen Förderbedarf ermitteln</i>	
<i>Peggy Richert</i> Systematische Beobachtung im Unterricht.....	57
<i>Matthias von Saldern</i> Diagnostik und Testverfahren in der Sekundarstufe.....	63
<i>Petra Merziger</i> Mit Kompetenzrastern individuell fördern.....	69
<i>Individuelle Förderung innerhalb und außerhalb der Schule</i>	
<i>Liane Paradies</i> Innere Differenzierung.....	77
<i>Dieter Vaupel</i> Individualisiertes Lernen mit Wochenplänen.....	87
<i>Ludger Brüning, Tobias Saum</i> Individuelle Förderung durch Kooperatives Lernen. Auf die Praxistauglichkeit kommt es an.....	95
<i>Andrea Reinartz</i> Beratung von Schülerinnen und Schülern bei der Erstellung von Facharbeiten.....	113

<i>Monika Fiegert</i> Verträge mit Schülerinnen und Schülern in der Schule.....	123
<i>Klaus Feldmann, Elisabeth Wendebourg</i> Schülerinnen und Schüler als Tutoren.....	133
<i>Britta Kohler</i> Differenzierung und Individualisierung bei Hausaufgaben.....	141
<i>Annegret Aulbert-Siepmeyer, Andreas Knemöller-Neuber</i> Schülerfirmen.....	149
<i>Claudia Solzbacher</i> Begabtenförderung braucht Partner: Schülerinnen und Schüler an die Universität.....	157
<i>Lernentwicklung dokumentieren und beurteilen</i>	
<i>Monika Fiegert</i> Der Portfolioansatz: eine Chance, Unterricht zu verändern und Leistungsbewertung zu individualisieren.....	163
<i>Annette Weber-Förster</i> Lerntagebücher.....	173
<i>Thorsten Bohl</i> Schülerselbstbewertung.....	177
<i>Silvia-Iris Beutel</i> Lernentwicklungsberichte.....	183
<i>Johannes Bastian, Arno Combe</i> Feedbackarbeit und Individualisierung. Zum Wechselverhältnis zweier Lehr-Lern-Formen.....	189
III. Schulentwicklung auf dem Weg zur individuellen Förderung	
<i>Gudula Meisterjahn-Knebel</i> Das Prinzip der Individualisierung des Lernens als Voraussetzung individueller Förderung – Gymnasium mit Realschulzweig und Internat Schloss Hagerhof.....	201
<i>Wilfried Bock, Ruth Elvers, Dieter Handke</i> Individuelle Förderung nach dem Dalton-Plan am Gymnasium Alsdorf – Ein Beispiel für pragmatische Schulentwicklung.....	209
<i>Ramona Lau, Gabriele Klewin, Josef Keuffer, Elke Rosowski</i> Heterogenität in der Sekundarstufe II: Individuelle Förderung am Oberstufen-Kolleg Bielefeld.....	215
<i>Achim Albrecht</i> Eltern-Schüler-Lehrer-Gespräche. Zur individuellen Förderung an der Gesamtschule Offene Schule Kassel-Waldau.....	223

<i>Andreas Müller</i> Verbindung von individueller Förderung und gemeinschaftlichem Lernen: Gestaltung von Lernarrangements am Institut Beatenberg (Schweiz).....	233
---	-----

IV. Veränderungen im Schulsystem und ihr Zusammenhang mit Fragen der individuellen Förderung

<i>Grit im Brahm, Gabriele Bellenberg</i> Verzicht auf Klassenwiederholungen und Förderung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler	247
--	-----

<i>Carolin Kiso, Claudia Solzbacher</i> Überlegungen zum Zusammenhang von individueller Förderung und Inklusion in der schulischen Praxis.....	259
--	-----

<i>Ingrid Kunze, Claudia Solzbacher</i> Ausgewählte Fragen und Antwortmöglichkeiten der Fragebögen unserer Studien zur individuellen Förderung als Anregung für die eigene Schulentwicklung.....	267
--	-----

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.....	275
--	------------

DIETER VAUPEL

Individualisiertes Lernen mit Wochenplänen

1. Was ist Wochenplanarbeit?

Wochenplanarbeit ist ein Konzept der Unterrichtsstrukturierung und Unterrichtsorganisation. Sie findet auf der Grundlage der gültigen Curricula statt und ist somit auch kompetenzorientierter Unterricht. Wochenpläne dienen der schulischen Qualitätssicherung, indem sie bei der Umsetzung von Bildungsstandards oder der Vorbereitung von Lernstandserhebungen helfen. Sie sind ein Instrument des Offenen Unterrichts und erheben den Anspruch, schulische Lernprozesse effektiver und nachhaltiger zu gestalten.

Ein Wochenplan sollte die folgenden Fragen beantworten: Was muss ich tun? Was darf ich tun? Wie kann ich vorgehen? Was benötige ich zur Lösung der Aufgaben? Wann arbeite ich nach dem Plan? Die Beantwortung dieser Fragen ist entscheidend für das Gelingen des Wochenplanes. Die Schülerinnen und Schüler können bei der Wochenplanarbeit über die Reihenfolge der Aufgabenbearbeitung, das Lerntempo und (teilweise) über die Sozialform entscheiden. Die Wochenplanarbeit bietet dabei mehr als einen organisatorischen Rahmen. Sie ist nicht ausschließlich eine Zusammenfassung der sonst über die Woche verstreuten Kurzphasen von Still-, Partner- und Gruppenarbeit. Ziel ist die zunehmende Mitgestaltung der Lernenden: Wochenpläne müssen mit den Schülerinnen und Schülern weiterentwickelt werden, um den Unterricht immer mehr zu öffnen. Aus der geschlossenen Form werden im Verlauf der Zeit Pläne, die gemeinsam mit den Lernenden oder gar von ihnen allein aufgestellt werden.

2. Begründung des Wochenplankonzepts

Die Wochenplanarbeit stellt eine Alternative zum lehrergesteuerten Unterricht dar, ohne jedoch der Lehrperson vollständig die Kontrolle aus der Hand zu nehmen. Die Wochenplanarbeit fördert neben der Fachkompetenz besonders die Methoden- und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Sie lernen, Verantwortung für die eigene Arbeit einschließlich des Zeitmanagements zu übernehmen. Ein großer Vorteil ist die Möglichkeit, Aufgaben und Aufgabenwege zu differenzieren, sodass individuell unterschiedliche Zugänge für verschiedene Lerntypen bzw. Lernkanäle eröffnet werden können. Aus Ergebnissen der kognitiven Lernpsychologie und der Hirnforschung lässt sich der Schluss ziehen, dass schulischer Unterricht darauf abzielen „muss, die aktive, selbstorganisierende und eigentätige Rolle der Schüler und Schülerinnen (zu) beachten und ausdrücklich (zu) fördern“ (Gudjons 2004, S. 9).

Im Zusammenhang mit den Ergebnissen internationaler Bildungsstudien spielen die Begriffe „Differenzierung“ und „Individualisierung“ eine wichtige Rolle. In diesen Bereichen gibt es offensichtlich erhebliche Defizite im deutschen Bildungswesen. Hier kann die Wochenplanarbeit als Methode genutzt werden, um nicht nur jeden Schüler und jede Schülerin auf seinem bzw. ihrem individuellen Niveau zu fördern, sondern auch insgesamt die vorhandenen Bildungsressourcen optimal auszuschöpfen und so im Schulwesen das Grundrecht auf „freie Entfaltung der Persönlichkeit“ einzulösen. Andreas Schleicher, Internationaler PISA-Koordinator, stellt fest: „Die Stärke von guten Schulen ist, mit ... Unterschieden kreativ umzugehen, also Schüler individuell und gemeinsam zu fördern“ (zit. nach Kahl 2004, S. 96).

Unabdingbar ist es dabei im Sinne einer Qualitätssicherung, den differenzierten Wochenplanunterricht „in selbstreflexiven Auswertungsprozessen zu evaluieren“ (Jürgens 2007, S. 56). Prüfsteine für die Effizienz und Effektivität von Wochenplanarbeit werden von Eiko Jürgens

formuliert (vgl. Jürgens 2007, S. 56). Daneben bietet Eva Arnold praktikable Lehrer- und Schülerfragebögen zur Selbstevaluation der Wochenplanarbeit an (vgl. Arnold 2007, S. 15 ff.). Wer den Erfolg seiner Arbeit gemeinsam mit seinen Schülerinnen und Schülern und/oder seinen Kolleginnen und Kollegen von Zeit zu Zeit kritisch überprüfen will, sollte darauf zurückgreifen oder ein eigenes Konzept zur Evaluation der Wochenplanarbeit entwickeln (vgl. Vaupel 2014).

3. Wochenplantypen

3.1 Einstieg in die Wochenplanarbeit: Der Tagesplan

Die überschaubarste Form beim Einstieg in die Wochenplanarbeit ist der Tagesplan. Die Aufgaben eines Tagesplanes lassen sich besser überblicken als der Zeitraum einer ganzen Woche. Erfolgserlebnisse können sich so schneller einstellen. Allerdings ist die Gefahr der Einengung und Lenkung über den Tagesplan groß, da die Wahlmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler eingeschränkt sind. In der Regel wird sich der erste Tagesplan auf ein Bündeln der ansonsten im Unterricht verstreut vorhandenen Stillarbeitsphasen beschränken. Von Anfang an sollte man jedoch darauf achten, offene Aufgabenstellungen zu formulieren und die Lernenden frühzeitig in Planungsprozesse einzubeziehen. Die Umstellung eines kleinen Bereichs des Unterrichts ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern – und auch den Lehrerinnen und Lehrern, die diese Form erproben wollen –, nach und nach Erfahrungen mit der neuen Arbeitsform zu machen.

3.2 Wochenpläne in einem Fach

Während man in Grundschulklassen, in denen der überwiegende Teil des Unterrichts in der Hand der Klassenlehrerin oder des Klassenlehrers liegt, in der Regel mit Wochenplänen arbeitet, die mehrere Fächer enthalten, hat sich im Bereich der Sekundarstufe auch die Form des Wochenplanes für ein einzelnes Fach bewährt. Von vornherein sind die Wahlmöglichkeiten bei fachbezogenen Wochenplänen eingeschränkter. Daher ist gerade beim Aufstellen von fachbezogenen Wochenplänen besonderer Wert darauf zu legen, eine breite Palette von unterschiedlichen Aktions- und Handlungsmöglichkeiten anzubieten und Kooperation zu initiieren. Fachbezogene Pläne können nicht in jeder Woche eingesetzt, sondern müssen „dosiert“ angewandt werden. Nicht jeder Unterrichtsgegenstand eignet sich für diese Arbeitsform, deshalb sollte man nur dann damit arbeiten, wenn es sich inhaltlich wirklich anbietet. Solche Pläne eröffnen jeder Fachlehrkraft – auch wenn diese nur ein Fach mit wenigen Stunden in einer Klasse unterrichtet – die Möglichkeit, in einem Teil des Unterrichts alle Lernenden aktiv in das Unterrichtsgeschehen einzubeziehen.

3.3 Wochenpläne, die mehrere Fächer enthalten

Hat man in einer Klasse in mehreren Fächern Unterricht oder bieten sich Kooperationsmöglichkeiten mit Kolleginnen und Kollegen an, so ist es sinnvoll, mit Wochenplänen zu arbeiten, die sich auf mehrere Fächer beziehen. Dadurch ist eine Vielfalt bei den zu bearbeitenden Aufgabenstellungen gewährleistet und die Schülerinnen und Schüler haben Möglichkeiten auszuwählen. Da es durch eine größere Anzahl von Fächern im Wochenplan keine sachlogisch notwendige Reihenfolge bei den Aufgaben gibt, ist hier wirklich eine „freie“ Auswahl möglich. Allerdings fordert ein solcher Plan von den Lernenden gleich zu Beginn einiges: Sie müssen den Plan überschauen und sich überlegen, in welchen Arbeitsschritten sie vorgehen. Eine eigene Strategie muss von allen individuell entwickelt werden. Gleichzeitig ist zu kalkulieren, wie

lange man für die Erledigung der Aufgaben braucht, und die Arbeitszeit ist sinnvoll auf die zur Verfügung stehenden Stunden zu verteilen. Das setzt einige Erfahrungen mit dem selbstorganisierten Lernen voraus.

3.4 Offene Wochenpläne

Wenn die Arbeit mit dem Wochenplan Selbstständigkeit, Individualisierung und den überfachlichen Kompetenzaufbau fördern soll, so kann sie sich nicht darauf beschränken, verpflichtende Arbeitsanweisungen in der Form eines Lernprogramms zu enthalten. Wochenpläne sollen den Unterricht öffnen und – wo immer dies möglich ist – auch Elemente von Freier Arbeit und Projektarbeit miteinander verbinden. Gerade in der Sekundarstufe ist dies von besonderer Bedeutung. Bei offenen Wochenplänen arbeiten die Schülerinnen und Schüler alle an einem gemeinsamen Rahmenthema, können aber individuell über Tätigkeiten, Wege und Mittel, über Zeit und Reihenfolge und über ihren Arbeitsplatz entscheiden. Die Vielfalt der Ergebnisse muss reflektiert, strukturiert und in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren am Ende ihre Ergebnisse, Querverbindungen können gezogen und Diskussionen zu einzelnen Aspekten durchgeführt werden. Ein so angelegter offener Unterricht kann Ausgangspunkt für neue, weiterführende Projekt-/Wochenplanideen sein. In ihm werden nicht Fragen beantwortet, die ausschließlich die Lehrkraft gestellt hat, sondern Schülerfragen in das Zentrum gerückt. An seinem Ende stehen nicht nur Antworten, sondern oft wieder neue Fragen und weiterführende Ideen.

4. Methodische Schritte

4.1 Vorbereitung des Wochenplans

Die vorbereitende Arbeit des Wochenplanunterrichts liegt in erster Linie bei der Lehrperson. Wochenplanarbeit bedeutet die Verlagerung eines erheblichen Teils des Arbeitsaufwandes in die Vorbereitung: Themen müssen überlegt, Aufgaben formuliert, Materialien ausgewählt, zur Verfügung gestellt und z.T. auch erst selbst erarbeitet werden. Die Aufgabenstellungen sind das Wichtigste am Wochenplan, deshalb muss ihre Formulierung gut bedacht werden: Adressatengerechte Formulierungen entscheiden über die Qualität des Plans. Es sollte darauf geachtet werden, auch offene Aufgabenstellungen zu formulieren, die möglichst viele Sinne ansprechen. Ideal ist es, wenn es gelingt, einen Unterrichtsgegenstand so aufzubereiten, dass er auf vielen verschiedenen Wegen erschlossen werden kann. Gut ist es, wenn Lernende in Planungsprozesse einbezogen werden. Als Ergebnis aller Vorüberlegungen sind schließlich die kompletten Wochenpläne zu erstellen.

4.2 Der Startschuss: Präsentation des neuen Wochenplans

Die Präsentation des Wochenplanes kann auf unterschiedliche Weise geschehen und ist von den Rahmenbedingungen und der Form des Wochenplanes abhängig. Bewährt hat es sich, jedem und jeder Lernenden einen eigenen gedruckten/kopierten Wochenplan in die Hand zu geben, auf dem sie sich dann individuelle Vermerke und Notizen machen können. Auch die Präsentation auf Folie, Tafel, Plakat oder Flip-Chart ist möglich. Vor allem die letzten beiden Möglichkeiten haben den Vorteil, dass der Plan während der gesamten Bearbeitungszeit für alle sichtbar im Klassenraum vorhanden ist. Alle Lernende sollten die Gelegenheit haben, sich den Wochenplan in Ruhe durchzulesen – je nach Klassensituation und Lesekompetenz der Gruppe kann dieser auch vorgelesen werden. Dies kann in einer frontalen Situation geschehen, besser jedoch in einem Sitzkreis. Die Gelegenheit zu Anmerkungen, Anregungen und Fragen

der Schülerinnen und Schüler muss nun unbedingt gegeben werden, bevor der Startschuss für die Bearbeitung fällt.

4.3 Die Arbeit am Wochenplan

Wenn die Klasse beginnt, mit dem Plan zu arbeiten, ist die Lehrperson lernberatend tätig. Es wird immer wieder Lernende geben, die mit ganz detaillierten Fragen zum Inhalt Hilfen benötigen. Als Lehrperson muss man sich in dieser Phase um die Lernstrategien einzelner Schülerinnen und Schüler genauso kümmern wie um Hilfestellungen bei der Arbeitsorganisation. Erste (Teil-)Ergebnisse können bereits während der Wochenplanstunden kontrolliert, Lösungswege besprochen und Bewertungshilfen gegeben werden. Nur in wirklichen Ausnahmesituationen unterbricht die Lehrkraft die Wochenplanarbeit und wendet sich an die gesamte Klasse: etwa bei massiven disziplinarischen Problemen oder wenn sie feststellt, dass es den Schülerinnen und Schülern nicht möglich ist, die gestellten Aufgaben zu bearbeiten, das heißt, wenn Erklärungsbedarf für alle Schülerinnen und Schüler vorhanden ist. Im Übrigen haben die Schülerinnen und Schüler die vorher festgelegten Wochenplanstunden uneingeschränkt für ihre Arbeit zu Verfügung – das ist Bestandteil des „Wochenplanvertrages“.

In „ruhigen Minuten“ lassen sich das Lernverhalten und die Lernfortschritte der Gesamtgruppe ebenso wie das Lernverhalten einzelner Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen beobachten und dokumentieren. Auch während der Wochenplanarbeit wird es Lernende geben, die absolut keine Lust haben, etwas zu lernen oder sich an die Arbeit zu begeben. Wochenplan-Lehrkräfte können versuchen, sich mit diesen Jugendlichen über die Gründe ihrer Demotivation zu unterhalten und nach Auswegen zu suchen. Sie achten auch darauf, dass Regeln eingeführt und eingehalten werden, soziale Spannungen in geeigneter Weise thematisiert und bearbeitet werden. Sie können und sollen Hilfestellung geben, wenn bei Jugendlichen soziale oder individuelle Probleme Lernerfolge verhindern. Die neue Lehrerrolle schafft mehr Gelegenheit der Hinwendung zum Schüler und zur Schülerin. Wie wichtig Verbundenheit und Wertschätzung für erfolgreiche Lernprozesse und damit für den Kompetenzaufbau sind, haben mittlerweile die Neurowissenschaften eindrucksvoll nachgewiesen.

4.4 Die Metaphase

Eine Metaphase kann bei Bedarf eingeschoben werden, sollte aber dann am besten schon vor dem Beginn der eigentlichen Arbeit am Wochenplan auch für die Schülerinnen und Schüler transparent gemacht werden. Die Metaphase dient der Besprechung des weiteren Ablaufs sowie von organisatorischen, methodischen oder lernstrategischen Problemen. Auch die Thematisierung sozialer oder gruppendynamischer Aspekte sowie inhaltlicher Fragen und Schwierigkeiten ist in dieser Phase möglich. Hier kann auch eine erste Reflexion des bisherigen Lern- und Arbeitsprozesses stattfinden sowie die weitere Vorgehensweise geplant werden. Sollen am Ende komplexe Ergebnisse präsentiert werden, dient die Metaphase auch zur Strukturierung der Präsentation und zur Herstellung von Zusammenhängen zwischen Teilergebnissen.

4.5 Auswertung und Nachbereitung des Wochenplans

In einem Abschlussgespräch haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, zunächst Kritik und Lob zum Wochenplan zu äußern: Was ist leicht gefallen? Was ist schwer gefallen? Welche Aufgaben haben Spaß gemacht? Was hat gefehlt? Welche Anregungen gibt es für den nächsten Wochenplan? Außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit bekommen, vorzustellen, woran sie gearbeitet haben und wie sie dabei vorgegangen sind. Bei den meisten Wochenplänen gibt die Struktur auch die Präsentationsformen vor, zumindest für den

Bereich der Pflichtaufgaben. Bei den Wahlaufgaben und besonders bei offenen Plänen muss dann die Vielfalt der Ergebnisse sinnvoll strukturiert und in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden, bevor sie dem Klassenplenum vorgestellt werden. Jede Präsentation muss besprochen bzw. reflektiert werden. Hier bietet es sich an, mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam ein Raster zur Beurteilung zu erarbeiten. Immer sollten jedoch zwei Gesichtspunkte berücksichtigt werden: Was ist gelungen? Was sollte das nächste Mal anders bzw. besser gemacht werden? Einige Wochenplanaufgaben (Stichproben) können am Ende der Arbeitsphase eingesammelt und korrigiert werden. Eine Kontrolle und Korrektur aller Wochenplanaufgaben ist in der Sekundarstufe nicht mehr nötig und darüber hinaus aus arbeitsökonomischen Gründen nicht zu leisten.

5. Effektives Lernen durch Differenzierung und Individualisierung

„Die Idee, dass alle das Gleiche tun sollen, ist in einer ausdifferenzierten Wissensgesellschaft völlig absurd, ganz im Gegenteil sollte jeder sein individuelles Profil entwickeln können“ (Burow 2012, S. 11).

Allerdings ist das Differenzierungsproblem in der Praxis an unseren Schulen trotz vielversprechender neuer Ansätze (vgl. Boller/Lau 2010; Boensch 2011) noch immer weitgehend ungelöst geblieben. Dies wird nicht nur deutlich an fehlenden Fördermöglichkeiten für besonders leistungsstarke Kinder und Jugendliche, sondern vor allem an den lernschwächeren sowie verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern. Diese Situation stellt hohe Ansprüche an die pädagogischen Kompetenzen von Lehrpersonen, denn einerseits muss Unter-, andererseits Überforderung und Frustration vermieden werden. Zusätzliche Aufgaben in diesem Bereich stellen sich durch den Anspruch auf Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Neben der Notwendigkeit nach zusätzlicher Betreuung für diese Kinder und Jugendlichen unterstreicht dies in besonderer Weise die Aufgabe der inneren Differenzierung und Individualisierung im Unterricht.

Individualisierung im Unterricht muss darauf abzielen, den Schülerinnen und Schülern Rahmenbedingungen zu bieten, die es ihnen ermöglichen, die vorhandenen Kompetenzen zu erweitern und zu ergänzen. Die Wochenplanarbeit kann bei der Lösung des Problems der inneren Differenzierung und Individualisierung helfen. Mehr noch: Sie ist *das* Handlungsmuster der inneren Differenzierung, denn es werden Freiräume geschaffen, um die individuellen Ausgangslagen der Lernenden weitgehend zu berücksichtigen.

Bei der Wochenplanarbeit können in einer Lerngruppe zur gleichen Zeit ganz unterschiedliche Dinge getan werden. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden, wann sie welche Aufgaben bearbeiten und wie viel Zeit sie sich dafür lassen. „Schnellere“ Schülerinnen und Schüler müssen nie auf „langsamere“ warten, da alle ihrem eigenen Tempo und Lernrhythmus nachgehen können. Dafür sorgen ein ausgewogenes System von Pflicht- und Wahlaufgaben sowie die Möglichkeit zur Arbeit an Zusatzaufgaben. Wochenpläne können für Einzelne verändert werden: Teile des Wochenplanes lassen sich reduzieren oder erweitern, um einzelne Aspekte besonders zu trainieren. So können alle angemessen gefördert werden, ohne dass durch die Orientierung an einem „mittleren“ Level eine ständige Unter- oder Überforderung passiert. Der Rhythmus von konzentrierter Arbeit und Entspannung wird von den Lernenden selbst bestimmt. Individuelle Lernpläne entstehen, in denen Ziele, Kompetenzen, Lerngegenstände, aber auch Hilfen für den einzelnen Schüler und die einzelne Schülerin festgelegt werden.

Da die Lehrperson durch ihre Beobachtungen während der Arbeit am Wochenplan eine viel genauere Kenntnis über den Leistungsstand ihrer Schülerinnen und Schüler hat als im lehrerzentrierten Unterricht, ist es möglich, an den Stellen, an denen es sinnvoll erscheint, gezielte Hilfen einzusetzen und den Einzelnen beziehungsweise die Einzelne damit in seiner beziehungsweise ihrer Lernentwicklung besonders zu fördern. Das erleichtert es nicht nur, „pädago-

gisch anspruchsvolle“ Schülerinnen und Schüler zu integrieren, sondern ermöglicht auch, Lernende in ihrem stufenweisen Kompetenzerwerb zu beobachten und zu begleiten.

Die Wochenplanarbeit schafft vielfältig Differenzierungsmöglichkeiten, die hier zusammenfassend aufgelistet werden:

- Das Lernen wird in die Hände der Schülerinnen und Schüler gelegt.
- Alle können ihr Arbeitstempo selbst bestimmen.
- In einer Klasse können zur gleichen Zeit unterschiedliche Dinge getan werden.
- Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, zu entscheiden, wann sie welche Aufgaben bearbeiten und wie viel Zeit sie sich dafür lassen.
- Sie können aus einem Angebot Aufgaben auswählen und eigene Schwerpunkte setzen, „Schnellere“ müssen nie auf „Langsamere“ warten, da alle ihrem eigenen Tempo und Lernrhythmus nachgehen können.
- Der Rhythmus von Konzentration und Entspannung wird von den Lernenden selbst bestimmt.
- Lernwege und -umwege werden bei der Wochenplanarbeit sichtbar, so können Lernschwierigkeiten verhindert werden.
- Lernfortschritte und Kompetenzerwerb können ermittelt, Lerndialoge aufgebaut und fortgeführt werden.
- Die individuellen Lerntypen, Lerngeschwindigkeiten, Interessen und Motivationslagen lassen sich bei der Wochenplanarbeit berücksichtigen.

6. Veränderte Lehrer- und Schülerrolle

Lehrerinnen und Lehrer müssen Abschied nehmen von der Rolle des „Infotainers“ und allgegenwärtigen Lenkers des Unterrichtsgeschehens. Da man während der Wochenplanarbeit vom Unterrichten im traditionellen Sinne entbunden ist, hat man Zeit zur Lernberatung und zur Beobachtung von Einzelnen oder von Schülergruppen und kann gezielt auf Probleme und Fragen eingehen. In dieser anderen Rolle bekommt man einen neuen Blick für besondere Lern- und Verhaltensprobleme von Schülerinnen und Schülern. Wenn die Wochenplanarbeit erst einmal läuft, bedeutet dies eine erhebliche Entlastung für die Unterrichtenden. Viele Kolleginnen und Kollegen bestätigen, dass der Unterrichtsvormittag während der Wochenplanstunden für sie weniger anstrengend geworden ist und somit eine echte Entschädigung für den zeitlichen Mehraufwand bei der Planung bietet.

Von den Schülerinnen und Schülern wird bei der Wochenplanarbeit viel mehr verlangt als im Frontalunterricht, in dem sie vielfältige Möglichkeiten haben, sich zu verstecken, zu „maskieren“ und möglichst geschickt zu taktieren. Sie können durch wenige gezielte Beiträge den Anschein erwecken, interessiert mitzuarbeiten, ohne wirklich die gesamte Stunde aktiv sein zu müssen. Schon nach wenigen Jahren Frontalunterrichtserfahrung werden die Schülerinnen und Schüler „geradezu Profis in der Wahrnehmung der Schülerrolle“ (Meyer 1994, S. 202) und setzen ihre Aktivitäten dosiert ein, um dann wieder „abtauchen“ zu können.

Dies ist bei der Wochenplanarbeit nicht möglich, da von jedem Einzelnen nachweisbare Ergebnisse gefordert werden. Von den Lernenden wird bei der Wochenplanarbeit ein sehr hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit verlangt, zum Beispiel bei dem Aufgabenverständnis, der Aufgabenauswahl, der Zeiteinteilung und der Ergebniskontrolle. Eine wichtige Rolle spielen auch die sozialen Kompetenzen, wie etwa: anderen helfen, mit ihnen kooperieren, Verantwortung tragen, Rücksichtnahme, Toleranz und Disziplin. Diese Fähigkeiten sind gleichzeitig Voraussetzung und dauerhaftes Ziel der Wochenplanarbeit.

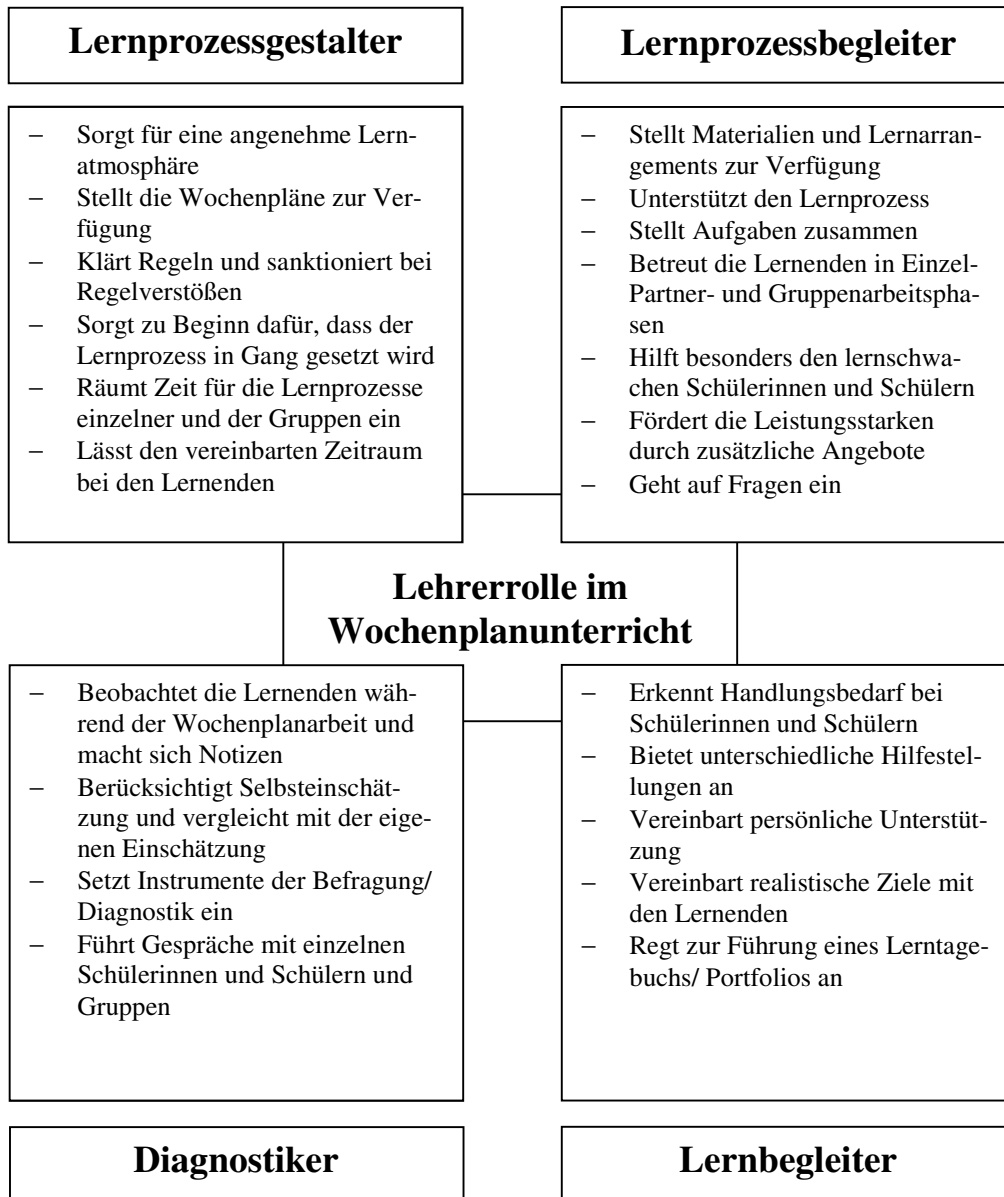
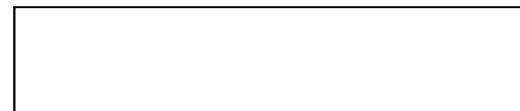
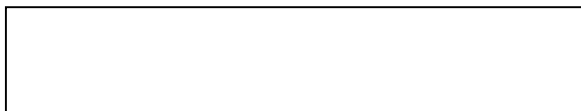


Abb. 1: Lehrerrolle im Wochenplanunterricht



7. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse und Wochenplanarbeit

Ergebnisse der Neurowissenschaften verdeutlichen, dass wir darauf angewiesen sind, von anderen Menschen anerkannt und wertgeschätzt zu werden, und sie zeigen, dass Lernprozesse über Beziehungen und Emotionen in Gang gesetzt werden (vgl. Bauer 2006; Hüther 2010). Die Wochenplanarbeit bietet beste Rahmenbedingungen, diese Befunde aufzugreifen. Natürlich ist hier die Grundhaltung der Lehrkraft von Bedeutung: Will sie jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin wirklich sehen und in seiner und ihrer Individualität wahrnehmen? Hat sie ein Gespür für die emotionale Situation der Kinder? Kann sie Störungen und Verweigerungshaltungen Einzelner als ein Signal nehmen, aus dem sie erkennt, welchen Entwicklungsbedarf die Schülerinnen und Schüler noch haben? Oder sieht sie darin nur einen Angriff gegen sich? Ist sie in der Lage, auch ihre Verbundenheit, ihr Interesse und ihre Emotionalität im Unterricht zu zeigen? Nur wenn es gelingt, sich in dieser Richtung zu öffnen, wird es möglich sein, auch die Chance der Wochenplanarbeit für hirngerechte Lernprozesse zu nutzen. Ich gehe nach meinen Erfahrungen mit Kolleginnen und Kollegen, die regelmäßig Wochenplanarbeit betreiben, davon aus, dass die Umstellung eines Teiles des Unterrichts auf dieses Konzept immer eine grundsätzliche Hinwendung zu den Schülerinnen und Schülern dokumentiert. Der Paradigmenwechsel vom Primat des Faches zum Primat der Lernentwicklung des Kindes wird darin deutlich.

Wenn klar ist, dass Lernen über Beziehungen und Emotionen läuft, dann wird auch deutlich, wo die Vorteile der Wochenplanarbeit liegen: Während des Wochenplanunterrichts ist die Lehrkraft nicht durch Aktivitäten gebunden, bei denen sie sich an die ganze Klasse wendet oder sich hinter den fachlichen Inhalten zurückziehen kann. Sie hat Gelegenheit, Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern aufzunehmen und Nähe zu ihnen herzustellen. Diese Kontaktaufnahme spielt eine ganz besondere Rolle, um Wertschätzung, Anerkennung und Bestätigung rückmelden zu können. Als Lehrperson erfahre ich mehr von den Lernenden, sehe, wie sie arbeiten, erkenne, was sie interessiert und welche Vorlieben sie haben. Das alles bietet die Grundlage dafür, jeden und jede in seiner und ihrer individuellen Lernentwicklung zu fördern.

Literatur

- Arnold, E. (2007): Stärkung von Selbstverantwortung beim Lernen. In: Pädagogik, H. 2, S. 15-19.
- Bauer, J. (2006): Warum ich fühle, was du fühlst. München.
- Boensch, M. (2011): Erfolgreiches Lernen durch Differenzierung im Unterricht. 2. Aufl., Braunschweig.
- Boller, S./Lau, R. (Hrsg.) (2010): Innere Differenzierung in der Sekundarstufe II. Ein Praxishandbuch für Lehrer. Weinheim, Basel.
- Burow, O.-A. (2012): Leistungen differenzierter erfassen. In: Bildung bewegt, H. 16, S. 10-15.
- Gudjons, H. (2004): Unterrichtsmethoden im Wandel. In: Pädagogik, H. 1, S. 7-10.
- Hüther, G. (2010): Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. 10. Aufl., Göttingen.
- Huschke P./Mangelsdorf, M. (1988): Wochenplanunterricht. Weinheim, Basel.
- Jürgens, E. (2007): Wochenplanarbeit. Erste Schritte und Tipps für die Sekundarstufe I. In: Schulmagazin 5-10, H. 2, S. 53-56.
- Jürgens, E. (Hrsg.) (1994): Erprobte Wochenplan- und Freiarbeitsideen in der Sekundarstufe. Heinsberg.
- Jürgens, E. (Hrsg.) (2000): Von der Praxis lernen – für die Praxis lernen. Baltmannsweiler.
- Kahl, R. (2004): Treibhäuser der Zukunft. Weinheim, Basel.
- Meyer, H. (1994): Unterrichtsmethoden II. Praxisband. 6. Aufl., Frankfurt am Main.
- Vaupel, D. (1998): Das Wochenplanbuch für die Sekundarstufe. 3. Aufl., Weinheim, Basel.
- Vaupel, D. (2001): Lernergebnisse im Offenen Unterricht. In: Pädagogik, H. 10, S. 25-28.
- Vaupel, D. (2014): Individualisiertes Lernen in der Sekundarstufe. Weinheim, Basel.